

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 11 (1904)
Heft: 31

Artikel: Zur Erteilung des Sprach-Unterrichtes [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 29. Juli 1904.

Nr. 31

11. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. Seminar Direktoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Ruz, Sigrich, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Goshau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storch, Einfiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 8 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einfiedeln.

➤ Zur Erteilung des Sprach-Unterrichtes. ◀

B. Der Schreiblese-Unterricht.

Unser Schreiblesebüchlein huldigt der analytisch-synthetischen Methode, d. h. wir zerlegen zuerst die Sätze in ihre Wörter, dann die Wörter in ihre Silben, ferner die Silben in ihre Laute, und endlich verbinden wir dann wieder diese zu Silben und Wörtern. Diese Methode hat eben den Vorzug, daß Anschauungs- und Schreiblese-Unterricht nebeneinander betrieben werden können. Würden wir dagegen den synthetischen Weg einschlagen, so müßte der Anschauungs-Unterricht schon tüchtig vorgearbeitet haben, so daß die Schüler imstande wären, kleinere Sätze langsam und deutlich zu sprechen.

Der Schreiblese-Unterricht verlangt, daß die Kinder zur Fertigkeit und Sicherheit im Erkennen, Auffinden, Darstellen, Verbinden und Auflösen der Sprach-, Schreib- und Leseelemente geführt werden.

Im Schreiben hat der Lehrer die Kinder soweit zu bringen, daß sie leichte Wörter und Sätze richtig und schön schreiben können, sei es,

daß dieselben ihnen in Schreib- oder Druckschrift vorliegen oder aus dem Gedächtnis genommen und diktirt werden.

Im Lesen sind sie soweit zu fördern, daß sie die Schreib- und Druckschrift laut- und sinnrichtig lesen können und zwar im Umfange ihrer Fassungskraft.

Dem eigentlichen Schreiblese-Unterricht gehen die Vorübungen des Ohres und der Sprachwerkzeuge und des Auges und der Hand voraus.

Die erstern lehnen sich eng an den Anschauungs-Unterricht an. Aus demselben werden konkrete Dingwörter herausgehoben, langsam und deutlich vor- und nachgesprochen, so daß jeder Laut scharf hervortönt, dann in die Silben und Laute zerlegt und hierauf wieder zu Silben und Wörtern verbunden. Laut Lehrplan sollen zuerst die Grund-, Um- und Doppellaute und dann die Leiselaute als Vor- und Nachlaute eingeübt werden. Diese Übungen sind die ersten 10—14 Tage intensiv zu betreiben, dauern aber den ganzen Schreiblesekurs hindurch; durch diese Übungen wird das Lesen ungemein erleichtert und sichtlich gefördert.

Die letztern — Vorübungen des Auges und der Hand — sollen den Schüler befähigen, die Formenelemente mittelst wirklicher Anschauung richtig aufzufassen, sicher darzustellen und zu verbinden. Sie bestehen:

1) im Orientieren von oben, unten zc.

Im Anschauungs-Unterricht haben die Kinder auf der Wand- und Schiefertafel die verschiedenen Ortsbezeichnungen kennen gelernt. Um diese Bezeichnungen noch besser einüben zu können, werden die Schüler einzeln mit einem Stocke ausgerüstet, womit sie die Ortsbezeichnungen an der Wandtafel zeigen können. Dasselbe geschieht auch auf ihrer Schiefertafel. Das Zeigen kann auf Kommando auch schon gemeinschaftlich geschehen. Es ist dies die beste Vorübung auf das bald auf tretende Taktzeichnen und Takt schreiben. Nebenbei folgt die Anleitung und Übung im Halten der Tafel, der Hand, des Griffels (Bleistift, Feder).

2) im Zeichnen von Punkten, Ziehen von wag-, senkrechten und schiefen Linien; Verbinden derselben zu Winkeln, Licht- und Schattenstrichen.

3) im Einüben der krummen Linien zur Bildung von Buchstaben; Auffassen der Formenelemente an geeigneten Gegenständen; Darstellen auf Wand- und Schiefertafel; Besprechen, Nachmachen im Takte in der Luft, auf Wand- und Schiefertafel.

Diese Übungen dürfen unter keinen Umständen außer Acht gelassen werden. Wer dieselben unterläßt, wird es unmöglich leicht und sicher in der festgesetzten Zeit zum Ziele bringen.

Nach diesen Vorübungen, welche je nach Umständen 10—14 Tage dauern, beginnt der eigentliche Schreiblese-Unterricht.

1. Dieser beginnt mit der Besprechung des Bildes, welches den einzuübenden Buchstaben schnell und sicher mit seinem Namen vor das Auge des Kindes stellt. Noch besser ist es, den durch das Bild dargestellten Gegenstand vor die Augen der Schüler zu stellen und wie im Anschauungs-Unterrichte zu besprechen. Ein Beispiel. Für das kleine t hängt der Lehrer eine Peitsche und ein gypsenes Tabakspfeiflein an der Wandtafel auf. Die Besprechung macht sich leicht; die Teile weisen mit Leichtigkeit auf die verschiedenen Teile des Buchstabens hin; sie geben sogar Lage und Form der Teile an.

2. Hierauf wird der einzuübende Laut aus dem Normalworte herausgehoben und das Lautzeichen an die Wandtafel geschrieben, nach seinen Teilen besprochen und mit den bereits eingeübten Lautzeichen verglichen, gelesen und mit frühern zu Silben und Wörtern verbunden.

3. Nun wird zur Einübung des Buchstabens durch Luft-, Trocken-, Tafelschreiben, frei und taktierend, geschritten.

4. Jetzt folgt Verbindung mit frühern Buchstaben zu bedeutungsvollen Wörtchen und kleinen Sätzchen, Lesen des Geschriebenen auf der Wand- und Schiefertafel und im Büchlein.

5. Zuletzt folgt die Einübung der Druckschrift, Lesen und Abschreiben in der Schreibschrift.

6. Genaue Kontrolle und Korrektur von seiten des Lehrers ist unerlässlich.

7. Um eine sichere Einprägung zu erzielen, läßt man die Schüler Wörter auffuchen, in denen der eingeübte Laut als An-, In- und Auslaut vorkommt und vergißt das Diktandoschreiben in keinem Falle.

8. Im Anfange schreite man nur langsam vorwärts und überstürze nichts. Später können dann mehrere Buchstaben in der Woche eingeübt werden, so daß man immerhin in 18—20 Wochen mit dem Schreiblese-Unterricht fertig wird. (Lehrprobe: Einübung des „i“ enthält das „Schulblatt.“)

Nachdem alle Schreib- und Druckbuchstaben eingeübt sind, wird der Unterricht an Hand des zweiten Sprachbüchleins erteilt, weil der 2. Teil des ersten Sprachbüchleins nicht für schriftliche Arbeiten geeignet ist.

C. Das Lesen.

Über das Lesen und die Behandlung von Lesestücken sagt unser Lehrplan nur das Allernotwendigste, weil er eben kein Methodenbuch sein und der Methodik des Lehrers nicht zuvorkommen will. Immerhin sagt er, daß das Lesen in der zweiten Hälfte des ersten Jahreskurseß zu beginnen habe und mit gesteigerten Anforderungen zu betreiben sei.

Von Anfang an und auf allen Stufen ist auf ein richtiges Lesen von seiten des Lehrers und der Schüler zu dringen.

Das Lesen ist aber nur dann richtig, wenn es laut, sinn-richtig und ausdrucksvoll ist.

Das lautrichtige Lesen wird nur durch eine exakte Angewöhnung, eine strenge Korrektur und häufige Übung erreicht.

Zum sinnreichen und ausdrucksvollen Lesen führen 1) gute Vorbesprechung, 2) ausführliche Erklärung, 3) musterhaftes Vorlesen, Mitlesen und Zwischenlesen (der Lehrer ein Satz und der Schüler ein Satz), 4) häufige Übung, 5) Chorlesen mit und ohne Beihilfe des Lehrers.

Auf der Unterstufe bietet die Stoffauswahl keine Schwierigkeit. Der Lehrplan sagt nur, daß 20—30 Lesestücke in Prosa und Poesie zu behandeln seien. Doch vergesse der Lehrer bei der Stoffauswahl auf dieser Stufe nie, daß sich an die prosaischen, wie poetischen Lesestücke der Anschauungs-Unterricht enge anschließen muß.

Auf der Oberstufe gestaltet sich die Sache schon etwas schwieriger. Da hat der Lehrer aus dem reichen Schatze der verschiedenen Darstellungsformen eine in konzentrischen Kreisen sich erweiternde Auswahl zu treffen. Er wird seinen Lehrgang so einrichten, daß Lehrstücke aus der prosaischen und poetischen Erzählungsform, der beschreibenden Darstellung, den Abhandlungen, der brieflichen Darstellung und aus der Poesie in der Volksschule (Lieder) zur Behandlung kommen. Sodann hat er die verschiedensten Verhältnisse ins Auge zu fassen, als das Verhältnis des Menschen zu Gott, das Familienleben, Eigenschaften und Charakter und Taten der Menschen, das Gebiet der Sage und Geschichte und Legende, Schutz und Pflege nützlicher Tiere, Sprüche und Rätsel, sowie die Gruppe der Realfächer.

Auf der Unterstufe nimmt das Lesen ein rascheres Tempo; doch immerhin so, daß die Kinder eine Erzählung oder Beschreibung ihrem ganzen Inhalte nach „Auffassen“, d. h. daß sie die einzelnen Gedanken und Abschnitte, die logische und sachliche Gliederung, bei Erzählungen die Personen und ihre Eigenschaften und die Hauptlehren auffassen. Es findet das Sprichwort seine vollste Anwendung: „Eile mit Weile.“

Von der vierten Klasse an tritt mehr das statarische — langsam fortschreitende — Lesen auf, wobei man die Lesestücke eingehend erklärt und sich in ihren ganzen Inhalt vertieft. Auf heuristischem Wege sucht man die logische Gliederung, Haupt- und Nebengedanken, Grund und Folge, Ursachen und Wirkung, die Charakteristik der Personen, Grundideen und Lehren auf.

Gleichzeitig wird man auch die sprachliche Form, die Schönheit und Zweckmäßigkeit der einzelnen Ausdrücke und Satzformen, Interpunktion und den Aufbau betrachten, um den Stil der Schüler zu bilden.

Das Gelesene und Erklärte muß von den Kindern auch mündlich reproduziert werden. Die Reproduktion geschieht auf der Unterstufe in der Mundart, nachher in der Schriftsprache. Um die Wiedergabe zu erleichtern, stellt der Lehrer zuerst Kernfragen über den Inhalt, dann erst folgt das zusammenhängende Nacherzählen.

Auf der Oberstufe erfolgt die Wiedergabe im Zusammenhange in der Schriftsprache möglichst mit eigenen Worten. Die aufgefundenen Lehren und Puntationen sind in das Systemheft einzutragen.

Die Reproduktion setzt aber das Memorieren voraus. Das Auswendiglernen geschieht satzweise. Ist ein Satz gelernt, so kommt der zweite an die Reihe. Der erste und zweite Satz werden wiederholt; dann wird der dritte Satz in Angriff genommen. So wird fortgeföhren, bis alle Sätze geistiges Eigentum des Schülers sind.

An den durchgearbeiteten Lesestücken werden auf allen Stufen grammatikalische Übungen und Aufsätze angeknüpft. Hievon später.

Bei der Behandlung eines Lesestückes kann folgender Gang innegehalten werden:

1. Gutes Vorerzählen von seiten des Lehrers.
2. Erklärendes Abfragen des Inhaltes.
3. Auffuchen des Planes.
4. Nacherzählen im Zusammenhange.
5. Betrachtung der Denk- und Handlungsweise der Personen.
6. Vorlesen durch den Lehrer.
7. Lesen von seiten der Schüler, ohne und mit Umbildung.
8. Nacherzählen ohne und mit Veränderung der Ausdrucksweise durch Einsetzen von sinnverwandten Ausdrücken.

Ist das Lesestück ein Gedicht, so kommen Auswendiglernen und Vortragen und Uebersetzen in Prosa noch hinzu.

Ein anderes Verfahren besteht in

1. Vorbereitung: a) Vorerzählen oder Vorlesen. b) Erläuterndes Abfragen des Inhaltes.
2. Vermittlung: Wiederholtes Lesen durch die Schüler.
3. Vertiefung: a) Ort. b) Zeit. c) Eigenschaften und Tätigkeiten der handelnden Personen u. d) Inhaltsangabe. e) Grundgedanken.
4. Bewertung: a) moralische, b) intellektuelle. (Siehe Schulblatt die Lehrübungen: „Der böse Mann“, Die Hoffnung.)“

Diese Verfahren können durch die formalen Stufen ersetzt werden. Nach meiner Ansicht wäre das nur zu wünschen. Dadurch würde mehr Abwechslung in den Unterricht kommen. Zudem müßte sich

der Schüler mehr in den Inhalt des Lesestückes vertiefen, und eine tiefere Auffassung des Inhaltes wäre die Frucht hievon; der Lesevortrag würde besser ausfallen; denn der Schüler kann nur das mit Verständnis und mit guter Betonung lesen, was er eigentlich recht verstanden und begriffen hat. (Siehe „Pädagogische Blätter“ die Lehrübung „Der Winter“ von Hebel.) (Schluß folgt.)

Um die Rekrutenprüfungen herum.

I.

Von jeher hat es dem Schreiber dies nicht gefallen, daß in vielen Kantonen — und das speziell in den katholischen — die Rekrutenprüfungen allgemach immer sichtlicher zum Ausgangspunkte aller Volksschulbestrebungen gemacht wurden. Es stund dieses Bestreben freilich nirgends paragraphenmäßig niedergeschrieben, aber es bestand nichts desto weniger tatsächlich. Und man war katholischerseits gewaltsam auf diese Abwege getrieben worden; denn die große Presse wies ja periodisch Jahr für Jahr monatelang auf die Rückständigkeit der Katholiken im Volksschulwesen hin, weil sie eben bei den Rekrutenprüfungen nicht in den vordersten Reihen stunden. Und was die politische Presse nicht vollends leistete, das ergänzten Fachorgane und Lehrerversammlungen. Nehme man sich nur die Mühe, einige Jahrgänge „Basler Nachr.“ — „St. Galler Btg.“ — „N. B. B.“ — „Thurgauer Zeitung“ zc. aus den 80er Jahren nachzublättern und ziehe noch etwa den selig eingeschlafenen „Pädog. Beobachter“ derselben Periode zu Rate, und die Wahrheit meiner Andeutungen ist ziemlich genügend erhärtet. Denke man weiter an die Zeit jener Lehrertagungen, da man sagen durfte, am schlechten Lesen katholischer Kinder trage das in katholischen Kreisen übliche Rosenkranzgebet eine wesentliche Mit-, wenn nicht Hauptursache. Und, wenn man sich diese Nachlese gestattet, findet man ohne künstliche Schlussfolgerung, daß die Katholiken gewaltsam zu einer Überschätzung der Rekrutenprüfungs-Ergebnisse getrieben wurden. Und tatsächlich ist diese viel-sagende und gewagte Überschätzung eingetreten. Beweis mag die eigentlich unnatürliche Hast und Einseitigkeit sein, mit der man jahrelang nach gesetzlicher Einführung von Probemitteln studierte, um das Resultat doch ja zu verbessern. So kam man zur Idee der Rekrutenschulen, die von den anfänglich gesetzlichen 40 Stunden nach und nach unvermerkt bis auf 100 Stunden forziert wurden; dann zur Idee, „behufs